nur Verachtung eingetragen hatte. Der mächtige Volkshäuptling zeigte auch in unrühmlichem Tun noch germanischen Mut und ging dabei offener und ehrlicher zu Werke, als andere Häupter des Volkes, die aus Eigennutz römerfreundlich gesinnt waren, aber der Sache der Fremdlinge mehr heimlich Vorschub zu leisten suchten. Erzählte man sich doch sogar, er habe in einer Versammlung zwei derartigen angesehenen Anhängern der Römer die Donnerworte zugerufen: „Unrühmlich ist mir's, an eurer Seite zu stehen, die ihr nicht den Mut habt, euch so zu zeigen, wie ihr seid!“ Was ihm noch einen Rest von Achtung bei den gut germanisch Gesinnten bewahrt hatte, das war diese Offenheit, dieser trotzige Mut, mit dem er die wenig erfreulichen Folgen seines Verhaltens auf sich nahm.

Gerlind, seine zweite und liebste Tochter, trat soeben aus dem Gemach der Fürstin und stellte einen Krug mit köstlichem, vor Alter bräunlichem Met vor dem finsteren Krieger nieder. Dieser aber achtete nicht im mindesten auf das liebliche, etwa 16jährige Mädchen, und betrübt schlich Gerlind ins Gemach der Mutter zurück.

Ein zweites Geräusch störte den Häuptling jetzt in seinem Sinnen; Hildebrand, der Getreue, trat mit schwerem Schritt in die Halle und blieb mit achtungsvollem Gruß vor seinem Herrn stehen. Dieser blickte dem Ankömmling scharf ins Gesicht und frug dann langsam: „Woher kommst du, Hildebrand? Gerötet ist dein Antlitz, umwölkt deine Stirn. Was ist geschehen?“

„Längst erwartete Kunde bringe ich, Herr!“ antwortete der narbenvolle Krieger.

„Was hat deinen ruhigen Mut also verstört?“ frug Segest ohne das leiseste Zeichen von Ungeduld weiter.

„Meine Augen sahen gewaffnete Männer, welche unsere Wälder durchstreifen, um den Helden zu befreien, den du in strengem Gewahrsam hältst!“ antwortete der Getreue mit ruhigem Nachdruck, jedes seiner Worte scharf hervorhebend.

Der Fürst war bei der Meldung leicht zusammengezuckt, aber nur einen Augenblick, dann frug er mit derselben ruhigen Miene wie vorhin: „Du sahst sie Beratung halten?“

„Ich hörte sie sogar reden!“ lautete die Antwort.

„Wer sind die Verwegenen?“

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057941